



## Fremde Willkommen – Stellungnahme zu Fragen der Integration

In Deutschland leben ca. 16 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund, etwa 20 Prozent der Gesamtbevölkerung. Es sind Menschen, die außerhalb des Landes geboren und aufgewachsen sind, sowie deren Kinder. Viele sind zunächst hier fremd. Längst nicht alle sind aus freien Stücken zu uns aufgebrochen. Politische, wirtschaftliche und religiöse Konflikte in der Welt veranlassen die Menschen, ihre Heimat zu verlassen. Manche werden auch aus ihrer Heimat vertrieben. Auch auf Grund der demographischen Entwicklung wird in den vor uns liegenden Jahren noch viel Zuwanderung stattfinden, weil wir Menschen einladen werden, zu uns zu kommen. Als Christen stellen wir uns dieser Herausforderung mit allen Risiken und Chancen.

Fremde brauchen Heimat. Es gehört selbstverständlich zum christlichen Leben, Glauben und Zeugnis, sich der Menschen auf der Flucht und bei der Migration anzunehmen und Gäste freundschaftlich aufzunehmen. Darum treten für eine aktiv gestaltete Migration in Deutschland und für die Entwicklung einer Willkommenskultur ein: Aufbau von Kontakten, Unterstützung im Anerkennungsverfahren, Sprach- und Bildungsförderung, Förderung beruflicher Qualifizierungen, aber auch, die Ankommenden mit dem Evangelium und christlichen Werten bekannt zu machen. Wir setzen uns dafür ein, Integration gemeinsam aktiv zu gestalten, weil sie nur als beidseitige Aufgabe und Verantwortung angesehen werden kann, sowohl für die Migranten, als auch für die aufnehmende Gesellschaft. Das erfordert von allen Beteiligten Geduld, Anstrengung und Gemeinsinn.

Wir setzen uns ein für den Abbau von Ausgrenzung und Benachteiligungen aufgrund von Migration, Sprache, Herkunft, Kultur, Religion, Bildung und Beruf. Darum laden wir dazu ein, Verantwortung zu übernehmen für Menschen, die auf Schutz und Beistand angewiesen sind. Wir treten darum auch fremdenfeindlichen Tendenzen in der Gesellschaft und auch in Kirchen und Gemeinden entgegen, die in ablehnender Haltung, herabsetzenden Worten und leider auch immer wieder in Taten Ausdruck finden. Integration findet mit dem Ziel statt, dass Migranten auf Dauer Teil unserer Gesellschaft werden. Dazu ist das Erlernen der deutschen Sprache unverzichtbar. Gleichzeitig werden während dieses langen Prozesses vorübergehend kulturelle und sprachliche Inseln entstehen, wie es im Kontext von Zuwanderung generell sehr häufig der Fall ist. Zuwanderer bedeuten mit ihren Sprachen und Kulturen auch Bereicherung.

Unabdingbar für eine konstruktiv gestaltete Gesellschaft ist, dass alle gemeinsam die demokratisch-freiheitliche Grundordnung und die Menschenrechte im Sinne der christlich-abendländischen Kultur als Voraussetzung bejahen. Die Grenzen der Bejahung des Andersseins sind dort erreicht, wo die Menschenwürde verletzt wird, Grundrechte und Gesetze missachtet werden und die Freiheit des Anderen unverhältnismäßig eingeschränkt wird.

Eine Zuwanderungspolitik, die Fachkräfte aus dem Ausland anwirbt, die dort nötig zur Entwicklung ihrer Länder gebraucht werden, lehnen wir ab. Wir sehen darin eine inakzeptable Form eines neuen „wirtschaftlichen Kolonialismus“.

Wo Christen unterschiedlicher Sprachen, Kulturen und Nationen zusammenkommen, werden Grenzen überwunden und Menschen werden Teil einer neuen Gemeinschaft. Wir setzen uns dafür ein, dass in unserem Land, unseren Kirchen und Gemeinden die interkulturelle Kompetenz gefördert wird.